

54. Finale.

Im Auftakt teile ich die Summen mit, die in den Jahren 1923 und 1924 jenseits des großen Teiches, der Atlantischer Ozean heißt, für Reklame aufgewendet wurden. Im Finale muß ich den Leser bitten, mich freundlichst noch einmal nach New York zu begleiten. Nur im Gedankenflugzeug. Es ist also ganz ungefährlich und kostet nichts. Aber diese nochmalige Gedankenreise nach Amerika ist für die Zustände bezeichnend, die der Weltkrieg in ganz Europa geschaffen hat. Der reiche Vetter in Amerika, in der neuen Welt, ist Triumph, denn er hat das Geld der alten Welt schmunzelnd in seine Tasche gesteckt. Nun sind aller Augen auf den milliardenschweren Uncle Sam gerichtet und viele Gehirne beschäftigen sich mit der ernstesten und wichtigsten Frage: Wie holen wir das gleißende Gold wieder aus den amerikanischen Taschen heraus?

Bei dieser lohnenden und für alle Völker Europas auch ungeheuer wichtigen Aufgabe fällt der Hotelindustrie, dem Fremdenverkehr ein vollgerüttelt Maß von Arbeit zu. Auch sie müssen sich mit neuzeitlichen Tiefbohrern ausrüsten und nach dem amerikanischen Golde, das eigentlich gar nicht amerikanisches, sondern zu einem großen Teil europäisches ist, schürfen. Daß man die Notwendigkeit dieser Arbeit erkannt und daß man sie, ohne Rücksicht auf den Achtsturentag, schon aufgenommen hat, will ich im Finale erzählen.

Vorher sei kurz auf die, leider noch immer viel zu wenig erkannte und bekannte Tatsache hingewiesen, daß der internationale Fremdenverkehr dieselbe Wichtigkeit und Bedeutung hat, wie der Export. Internationaler Fremdenverkehr ist allerdings „Import“; aber er ist Import fremder Valuten bzw. fremden Geldes. Der ausländische Vergnügungsreisende exportiert aber auch wieder! Alles, was er bei seiner Anwesenheit kauft, um es mit heim zu bringen, ist Export. Er läßt dafür das Geld seines Landes zurück.

Aus diesen wenigen Worten kann man die ungeheuerere Wichtigkeit des internationalen Fremdenverkehrs erkennen.

Für die Hotels ist ein blühender, nationaler und internationaler Fremdenverkehr, ohne behördliche Hemmungen durch Paß- und Visumschikane, ohne untragbare Luxussteuern, ohne hohe Gebühren für fremde Automobilisten usw., eine Lebensnotwendigkeit. Langsam hat man die Wichtigkeit des Fremdenverkehrs auch in amtlichen Kreisen erkannt. Man